

„O lieber, heil'ger Christ!
Nicht Mutter und nicht Vater
Hab' ich, wenn du's nicht bist.
O, sei du mein Berater,
Weil man mich hier vergift!“

Das Kindlein reißt die Hand,
Sie ist von Frost erstarrt;
Es kriecht in sein Gewand
Und in dem Gäßlein harret,
Den Blick hinausgewandt.

Da kommt mit einem Licht
Durchs Gäßlein hergewallet,
Im weißen Kleide schlicht,
Ein ander Kind; — wie schallet
Es lieblich, da es spricht:

„Ich bin der heil'ge Christ,
War auch ein Kind vordeffen,
Wie du ein Kindlein bist.
Ich will dich nicht vergessen,
Wenn alles dich vergift;

Ich bin mit meinem Wort
Bei allen gleichermaßen;
Ich biete meinen Hort
So gut hier auf den Straßen,
Wie in den Zimmern dort.

Ich will dir deinen Baum,
Fremd Kind, hier lassen schimmern
Auf diesem offenen Raum,
So schön, daß die in Zimmern
So schön sein sollen kaum.“

Da deutet mit der Hand
Christkindlein auf zum Himmel,
Und droben leuchtend stand
Ein Baum voll Sternengewimmel,
Bieläftig ausgespannt.

So fern und doch so nah,
Wie funkelten die Kerzen!
Wie ward dem Kindlein da,
Dem fremden, still zu Herzen,
Da's seinen Christbaum sah!

Es ward ihm wie ein Traum!
Da langten hergebogen
Englein herab vom Baum
Zum Kindlein, das sie zogen
Hinauf zum lichten Raum.

Das fremde Kindlein ist
Zur Heimat nun gekehret
Bei seinem heil'gen Christ;
Und was hier wird bescheret
Es dorten leicht vergift.

II. Erzählungen.

97. Das Grab im Vujento.

August Graf von Platen-Hallermünde.

Nächtlich am Vujento kispeln bei Cosenza dumpfe Lieder,
Aus den Wassern schallt es Antwort, und in Wirbeln klingt es wieder!
Und den Fluß hinauf, hinunter, ziehn die Schatten tapfrer Götter,
Die den Marich beweinen, ihres Volkes besten Toten.

Allzu früh und fern der Heimat mußten hier sie ihn begraben,
Während noch die Jugendlocken seine Schulter blond umgaben.